

Erwartungshorizont Klausur - RU 18-Q1.-2

1.

Gott ist unbegreiflich (deus absconditus).

Er leidet mit seinen Geschöpfen.

Gott wird die Leidenden (spätestens) in der „Vollendung“, im Himmelreich, erlösen.

Er ist nicht theokratisch, d. h. er lässt sich nicht allein von seinem Machtanspruch leiten

Er ist menschenfreundlich.

Er ist auf Seiten der Schwachen und Leidenden.

„In sich ist das Leid meist sinn-los.“ (Der Zusatz „meist“ lässt die Möglichkeit offen, dass Leidende selbst ihr Leiden - und sei es im Nachhinein - als sinnvoll im Sinne von „Strafe“, „Prüfung“ oder „Aufgabe“ deuten.) Sinnlos ist das Leiden in der Welt, betrachtet man es von der Position eines Nichtglaubenden aus. Erst der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus vermag dem Leiden Sinn zu verleihen. Die Auferweckung Jesu verdeutlicht, dass Gott Christus am Kreuz - gegen den Augenschein - nicht verlassen, sondern im Leiden gehalten habe. Im Glauben daran, dass Gott auch im Leiden „verborgen“ anwesend ist, kann Leid folglich angenommen werden. „Auch das Leiden ist von Gott umfungen, auch das Leid bei Gottverlassenheit kann Ort der Gottesbegegnung werden.“

2.

Theodizee:

Unter „Theodizee“ versteht man die Rechtfertigung Gottes angesichts des Leidens in der Welt. Im Zentrum steht die Frage, warum Gott das Leiden in der Welt zulässt.

Dabei wird unterschieden zwischen Leid, das der Mensch selbst zu verantworten hat (in der Literatur als „das Böse“ bezeichnet), und Leid, das nicht vom Menschen ausgeht (in der Literatur „Übel“ genannt).



3.

Vertrag zwischen Gott und Satan, bezüglich des Glaubens von Hiob: Ist Hiob umsonst so gläubig. (Hiob 1,9.10) Satan tastet seine Familie an (Kinder Sterben, dann verliert er sein ganzes Hab und Gut und zuletzt seine Gesundheit.

Im Gegensatz zu den ersten beiden Kapiteln des Buches, in denen Hiob sich nicht gegen sein Leid auflehnt, beklagt er gegenüber seinen Freunden sein Schicksal und

verurteilt Gottes ungerechtes Handeln an ihm. Alle drei Freunde Hiobs, Eliphaz, Bildad und Zofar, vertreten jedoch die traditionelle Position des **Tun-Ergehen-Zusammenhangs**. Sie gehen davon aus, dass Gott immer gerecht und menschliches Leiden daher immer eine Reaktion Gottes auf Verfehlungen des Menschen ist. Sie fordern Hiob dazu auf, sein Gewissen zu befragen und sich darauf zu besinnen, welche Fehler er begangen hat.

Beispielhaft wird im Folgenden auf die ersten Reden Eliphaz und Bildads (Hiob, Kapitel 4, 5 und 8) eingegangen.

Für Eliphaz straft Gott als Gerechter nur die Sünder, niemals die Gerechten: „Bedenk doch! Wer geht ohne Schuld zugrunde? Wo werden Redliche im Stich gelassen? Wohin ich schaue: Wer Unrecht pflügt, wer Unheil sät, der erntet es auch.“ (Hiob 4,7 f.) Eliphaz erklärt sich Gottes Strafe an Hiob folglich damit, dass Hiob selbst weniger rechtschaffen sein muss, als er es zu sein vorgibt: Allein Hiobs Zweifel an Gott verriet, dass sein Gottesglaube nicht gefestigt und seine Frömmigkeit nicht echt sei: „Nun kommt es über dich, da gibst du auf, nun fasst es dich an, da bist du verstört.“ (Hiob 4,5) Eliphaz fordert Hiob auf, sich an Gott zu wenden (Vgl. Hiob 5,8) und seine Strafe anzunehmen, denn für Eliphaz werden die Leidenden von Gott gesegnet. So können und sollen sie auf Gott vertrauen und darauf, dass er sie errettet: „Du wirst erfahren, dass dein Zelt in Frieden bleibt; prüfst du dein Heim, so fehlt dir nichts.“ (Hiob 5,24)

Auch Bildad glaubt an die Gerechtigkeit Gottes: „Beugt etwa Gott das Recht, oder beugt der Allmächtige die Gerechtigkeit?“ (Hiob 8,3) Er unterstellt Hiob ebenfalls, durch Schuld die gerechte Bestrafung durch Gott herausgefordert zu haben (vgl. Hiob 8,4). Erst die Umkehr von seinen Sünden könne den Sünder erretten: „Wenn du mit Eifer Gott suchst, an den Allmächtigen dich flehend wendest, wenn du rein bist und recht, dann wird er über dich Wachen, [...]“ (Hiob 8,5 f.).

Stellungnahme zu Tun-Ergehen Zusammenhang